Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 1. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 2. Januar. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1897.

Ex Bibliotheca Reg. Univers. Vratisl.

1897 / 1

E. Röhricht. Grosses Tuchwaarenlager. Direkter Bezug aus ersten Fabriken. | Anfertigung fein. Herrengarderobe nach Maass.

Zum Jahreswechsel.

Nun fangen wir die Abschiedsweise
Dir, altes Jahr, im heiter'n Chor —
Du hast vollendet deine Kreise,
Es schließt sich hinter dir das Thor —
Was immer du auf deinen Schwingen
Uns auch gebracht an Lust wie Leid
Vorbei, vorbei so soll's erklingen
Dir sei ein letztes Glas geweiht!

Jetzt wenden wir den Blick entgegen
Dir, neues Jahr, in deinem Schein —
Du schwebst mit leisen Flügelschlägen
Geheimnißvoll zu uns herein —
Was birgst du uns in deinen Stunden
Ist's Freude nur, und Glück und Lust?
Sind's wohl des Schmerzes tiefe Wunden,
Die zugedacht du uns'rer Brust?

Doch nimmer willst du Antwort stehen
Auf uns'rer Fragen buntes Heer —
Wir spüren wohl dein frisches Wehen
Doch Antwort wird uns nimmermehr —
Nicht kündet's uns dein junger Morgen
Was uns beschieden vom Geschick,
Es bleibt der Zukunft Loos geborgen
Trotz allem Sehnen unser'm Blick.

Wohlan, so strahlt uns nur das Hoffen
Als Leitstern auf dem Pilgerpfad —
Und seinem Glanze seien offen
Die Herzen aller früh wie spat —
Es will das Hoffen uns versöhnen
Dem Leben heut' wie immerdar —
Drum soll's jetzt wiederum ertönen:
„Sei uns willkommen, neues Jahr!"

P. Kerthold.

Zum neuen Jahre!

Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Ewig still steht die Vergangenheit.

Mit diesen genialen Worten hat ein großer Dichter und Denker das Wesen der ewig flüchtigen, ewig kommenden und ewig bleibenden Zeit gekennzeichnet, und betrachten wir mit dem Maßstabe dieser Dichterworte das eben verflossene und das zögernd herankommende neue Jahr, so wird unser Herz zugleich von großen und räthselhaften Empfindungen ergriffen, denn das Wesen der Zeit, also auch jedes Zeitabschnittes und jedes Jahres leitet in die Ewigkeit wie in die unbekannte Zukunft. Wichtig und werthvoll ist aber auch ein Jahr in dem kurzen Dasein der Menschen, und wenn im ewigen Strome der Zeiten das alte Jahr dahingerauscht und und das neue emporsteigt, so erheben sich im Herzen der Menschen und Völker auch Hoffnungen und Wünsche stärker als zu gewöhlichen Zeiten. Aber nicht nur frohe Hoffnungen und gute, schöne Wünsche sind es, welche am Jahreswechsel die Herzen der Menschen erfüllen, sondern in denselben steigt auch manche Sorge und Befürchtung empor. Gar mancher Beobachter des öffentlichen, des socialen und wirthschaftlichen Lebens unseres Volkes glaubt, daß wir in einer schweren gährenden Zeit, erfüllt von unversöhnlichen Gegensätzen leben, ja einige Beurtheiler befürchten sogar, daß wir einer unvermeidlichen Katastrophe nahen, ähnlich wie sie gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Frankreich eintrat und dann bald ganz Europa in Mitleidenschaft zog. Aber so ungestüm auch finstere Gewalten heutzutage an die Pforten und Grundfeiler der Culturstaaten klopfen, so wird ihnen das Zerstörungswerk doch schwerlich gelingen, denn die heutigen Culturstaaten und unter ihnen zumal das deutsche Reich sind nicht nur durch ihre äußere Machtmittel viel stärker und fester gefügt wie die älteren Staaten, sondern sie sind auch innerlich viel stärker durch die lebendige Theilnahme der Volkskraft an der Staatserhaltung durch die Volksvertretungen in Reichs- und Landtagen und die allgemeine Wehrpflicht im Volksheere. Mag auch ferner manche recht trübe sittliche Entartung zu Tage treten, so glauben wir doch, daß im Volke das Rechts- und Pflichtgefühl stark und mächtig geblieben ist und es auch künftig bleiben wird, zur Erreichung schöner Ziele des Fortschrittes und der edeln Menschlichkeit und zur Bekämpfung aller finsteren Mächte dürfen wir auch mit Zuversicht die Schwelle des neuen Jahres, in welchem uns aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Weltfrieden durch eine weise Politik der Regierung gewahrt bleiben wird, schreiten.

Politische Jahresrundschau.

Das nun zu Rüste gegangene Jahr 1896 läßt sich seinem allgemeinen politischen Charakter nach ebenfalls als ein Friedensjahr wenigstens für Europa bezeichnen, worin es nur den vorangegangenen letzten Jahren nachgefolgt ist. Allerdings fehlte es in seinem Verlauf nicht an öfteren Spannungen und kritischen Momenten, aber dieselben wurden glücklicher Weise immer wieder ohne ernstliche Gefährdung des europäischen Friedens überwundeu. Wohl bieten auch jetzt noch namentlich das vielverschlungene orientalische Problem und weiter der wegen der cubanischen Frage eingetretene Gegensatz zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewisse Schwierigkeiten dar, doch ist nach Lage der Dinge nicht anzunehmen, daß sich hieraus hochernste Verwickelungen ergeben sollten. In wirthschaftlicher Beziehung brachte das abgelaufene Jahr für die meisten Staaten, besonders auch für Deutschland, eine weitere Besserung der geschäftlichen und erwerblichen Verhältnisse und es läßt sich mit Genugthuung feststellen, daß in dieser Hinsicht auch für die nächste Zukunft vorwiegend günstige Aussichten obwalten.

Wenden wir uns nun nach dieser allgemeinen Betrachtung zunächst unserem Deutschen Vaterlande zu, so gedenken wir vor Allem der erlauchten Person Kaiser Wilhelms. In unermüdlicher Pflichttreue waltet er seines Herrscheramtes, unabläßig auf die Förderung der Wohlfahrt des Reichs und seiner Glieder, wie auf die Stärkung des Ansehens desselben nach innen wie außen bedacht. Auch in diesem Jahre unternahmen der hohe Herr größere Auslandsreisen. Im Frühling führte ihn eine Erholungsreise, auf welcher sich der erlauchte Monarch von der Kaiserin und den beiden ältesten kaiserlichen Prinzen begleitet sah, nach den sonnigen Gestaden Italiens, in deren Verlaufe es zu einer Begegnung der kaiserlichen Herrschaften mit dem italienischen Königspaare in der alten Lagunenstadt Venedig kam. Auf der Rückreise, die über Oesterreich genommen wurde, hatte das kaiserliche Paar dann auch eine Begegnung mit dem Kaiser Franz Josef in Wien. Im Sommer führte Kaiser Wilhelm wiederum seine übliche Nordlandsreise aus, bemerkenswerther Weise unterblieb aber hierbei der gewohnte Aufenthalt des Herrschers auf englischem Boden. Am historischen 18. Juni wohnte der Kaiser, umgeben von zahlreichen Bundesfürsten, der Einweihung des gewaltigen Kyffhäuser-Denkmales bei, die sich zu einer erhebenden patriotischen Festlichkeit gestaltete. Eine andere bedeutsame vaterländische Feier hatte das Jahr 1896 gleich in seinen ersten Wochen gezeitigt, das 25jährige Jubiläum des Bestehens des Reiches am 18. Januar, welche Erinnerungsfeier in allen patriotisch gesinnten Kreisen des deutschen Volkes mit Begeisterung begangen wurde. Größere Theilnahme fanden auch die festlichen Tage, welche der Großherzog von Altenburg in Gestalt ihres 70. Geburtstages begegnen dürften.

Im diplomatischen Corps von Berlin trat eine bemerkenswerthe Veränderung ein, der bisherige langjährige Botschafter Frankreichs, Herbette, trat von seinem Posten zurück und wurde durch Marquis de Noailles ersetzt. Im preußischen Staatsministerium kam es wiederum, wie in den Vorjahren, zu mehrfachen Veränderungen. Der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch gab seine Entlassung, dies hauptsächlich wohl infolge der ungünstigen Aufnahme der von ihm ausgearbeiteten Handwerker-Vorlage seitens der öffentlichen Meinung und der parlamentarischen Kreise; sein Nachfolger wurde der bisherige Unterstaatssecretair Brefeld im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Außerdem trat der verdiente Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf von seinem Posten zurück, auf welchem ihn der Commandeur der hessischen Division, Generallieutenant v. Goßler, ersetzte. Auch in der Leitung der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes vollzog sich ein Wechsel; Director Geh. Rath Dr. Kayser legte sein Amt nieder, um es mit einer Senatspräsidentenstelle am Reichsgericht zu vertauschen, während zum neuen Director des Colonialamtes Freiherr v. Richthofen ernannt wurde. Endlich trat noch im Posten eines Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika ein Wechsel ein. Der rühmlichst bewährte bisherige Gouverneur v. Wißmann sah sich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt, auf sein Amt zu verzichten, zum lebhaften Bedauern seiner zahlreichen Freunde und Verehrer. An Stelle

31.48

Wißmanns wurde Oberst Liebert, Commandeur des in Frankfurt a. M. garnisonirenden Grenadier-Regiments, zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt; da auch Oberst Liebert ein bewährter „Afrikamann" ist, so kann seine Berufung an die Spitze der Verwaltung der wichtigsten deutschen Colonie nur mit Genugthuung begrüßt werden.

Der Reichstag setzte seine am 3. Dezember 1895 begonnene neue Session am 9. Januar 1896 fort, um sich dann am 2. Juli bis zum 10. November zu vertagen. Das bei Weitem hervorragendste Ergebniß dieses Sessionsabschnittes war die Annahme des Bürgerlichen Gesetzbuches; das endlich erfolgte Zustandekommen dieses hochbedeutsamen Reformwerkes ist trotz mancher demselben noch anhaftender Mängel in weiten Kreisen unseres Volkes mit Befriedigung begrüßt worden. Von ferneren größeren Vorlagen genehmigte der Reichstag noch diejenigen über die Reform der Börse, über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und über die Reform der Zuckersteuergesetzgebung, sowie die Gesetzentwürfe, welche sich auf die Abänderung der Gewerbeordnung und des Wirthschaftsgenossenschaftsgesetzes bezogen. Der am 10. November begonnene neue Abschnitt der Reichstagssession weist bisher als bemerkenswerthestes, aber zugleich auch recht unerfreuliches Ergebniß das abermalige Scheitern der Novelle zu den Justizgesetzen auf, während der Reichstag im neuen Jahre vor Allem den schwebenden Fragen der Reform der Militairstrafprozeßordnung und der Zwangsorganisation des Handwerks näher zu treten haben wird.

Großes Aufsehen riefen in ganz Deutschland, ja weit über die Reichsgrenzen hinaus die Enthüllungen in den „Hamb. Nachr." über den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag und dann der bekannte Sensationsproceß Leckert-Lützow vor dem Berliner Landgericht hervor. Namentlich die letztere Angelegenheit zieht noch immer ihre Kreise, zumal ja eine Fortsetzung des erwähnten Processes in Gestalt des gegen den vielgenannten Polizeicommissar v. Tausch einzuleitenden Processes bevorsteht.

Die auswärtigen Beziehungen Deutschlands ließen auch in dem zu Ende gehenden Jahre im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Nur mit England erhob sich aus Anlaß der südafrikanischen Vorgänge, die ein so kräftiges Eintreten Kaiser Wilhelms und der öffentlichen Meinung Deutschlands für die durch englische Eroberungsgelüste bedrohte Transvaalrepublik zufolge hatten, eine merkliche Spannung, sie hat jedoch im Laufe des Jahres fast gänzlich wieder nachgelassen. Das innige Bündnißverhältniß des deutschen Reiches zu Oesterreich-Ungarn und Italien erfuhr durch die Begegnungen Kaiser Wilhelms mit König Humbert und mit Kaiser Franz Josef in Venedig, resp. in Wien, sowie durch den im März stattgefundenen Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski in Berlin eine neue Besiegelung; erfreulicher Weise haben auch die Enthüllungen über das deutsch-russische Abkommen dieses Verhältniß nicht zu trüben vermocht. Die wieder hergestellten freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Rußland fanden durch den Antrittsbesuch, welchen Kaiser Nicolaus II. dem Kaiser Wilhelm in Breslau abstattete, ihren erneuten Ausdruck.

Von bemerkenswertheren Vorgängen in den deutschen Schutzgebieten wäre lediglich der Aufstand der Khauas-Hottentotten in Deutsch-Südwestafrika hervorzuheben. Die nicht ungefährliche Erhebung wurde jedoch von der Schutztruppe rasch genug wieder niedergeworfen, so daß es hierzu nicht einmal des Eingreifens der inzwischen von Deutschland nach Südwestafrika abgesandten Verstärkungen bedurfte. Einen bedauerlichen Verlust erlitt die deutsche Kriegsmarine durch den an der chinesischen Küste erfolgten Untergang des Kanonenbootes „Iltis", wobei die wackere Besatzung zum größten Theil um's Leben kam; das wahrhaftig heldenmüthige Verhalten der Offiziere und Mannschaften des „Iltis" bei dieser Katastrophe ist noch frisch in aller Erinnerung.

Oesterreich-Ungarn geht mit einem Fragezeichen in das Jahr 1897 hinüber, denn die Verhandlungen über die Erneuerung des wirthschaftlichen Ausgleichs zwischen den beiden Reichshälften sind trotz ihrer langen Dauer noch immer nicht zum Abschluß gelangt. In Oesterreich wurden Neuwahlen zu den Einzellandtagen vorgenommen, wobei die Antisemiten neue Erfolge errangen. Bevorstehend sind zum ersten Male die Neuwahlen zum Reichsrathe auf Grund des Wahlreformgesetzes, durch welches in erster Linie die Zahl der Reichsrathswähler eine erhebliche Vermehrung erfahren hat. In der Vereinigten deutschen Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses vollzog sich durch den Austritt fast aller deutsch-böhmischen und deutschmährischen Abgeordneten eine Spaltung; daß dieselbe im Interesse des Deutschthums in Oesterreich nothwendig gewesen wäre, ist freilich stark zu bezweifeln. Allgemeine tiefe Theilnahme rief in der gesammten österreichisch-ungarischen Monarchie das Hinscheiden des Erzherzogs Carl Ludwig, Bruders des Kaisers Franz Josef, hervor; der ältere Sohn des Verstorbenen, Erzherzog Franz Ferdinand, gilt nunmehr in aller Form als Thronfolger. In Ungarn fanden Neuwahlen zum Reichstage statt; sie ergaben einen großen Sieg der liberalen Regierungspartei. Das russische Kaiserpaar stattete in Wien dem Kaiser Franz Josef seinen Antrittsbesuch ab mit welchem die große Auslandsreise des Czarenpaares eröffnet wurde.

Von einem furchtbaren Schlage wurde Italien im ersten Viertel des Jahres bei seinen militairischen Unternehmungen in Afrika betroffen. Das italienische Expeditionsheer unter General Baratieri erlitt am 1. März bei Adua eine zerschmetternde Niederlage durch die Armee des Negus Menelik, infolge deren die von Italien auf afrikanischen Boden gemachten Eroberungen zum guten Theile wieder verloren gingen. Italien selbst hatte die militairische Katastrophe von Adua die politische Wirkung, daß sich das Ministerium Crispi unter dem Eindrucke des allgemeinen Entrüstungssturmes zum Rücktritt genöthigt sah, ihm folgte das Cabinet Rudini-Ricotti. Dasselbe mußte sich jedoch im Juli einer Umbildung unterziehen, da vier seiner bisherigen Mitglieder, darunter der Kriegsminister Ricotti, wegen der Militairfrage ausschieden. In Afrika hatte inzwischen das von General Baldissera eiligst wieder in besseren Zustand gebrachte italienische Expeditionscorps seinen Rückzug aus der Provinz Tigré vollzogen, ohne von dem siegreichen Gegner belästigt zu werden. Es folgten dann die schwierigen Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien nach, die endlich zum Friedensvertrag vom 26. Oktober mit seinen bekannten, für Italien verhältnißmäßig günstigen Bedingungen führten. Ein anderes Unglück erlitt Italien in Afrika durch die Niedermetzelung der Expedition Cecchi an der ostafrikanischen Küste durch feindliche Somalis. Freudige Theilnahme rief in Italien die Vermählung des Kronprinzen Victor Emanuel mit der liebreizenden Prinzessin Helene von Montenegro hervor.

Das innere politische Leben in England spielte sich während des Jahres 1896 verhältnißmäßig interesselos ab. Dagegen machte die englische Politik nach außen mehrfach von sich reden. In Südafrika versuchte sich England durch die Freibeuter-Expedition des Dr. Jameson in die häuslichen Angelegenheiten der Transvaal-Republick einzumischen; das Unternehmen scheiterte jedoch kläglich, bei Krügerdorp wurden die Truppen Jameson's von den Boern geschlagen und gefangen genommen. Im ehemaligen egyptischen Sudan setzte England einen neuen Feldzug gegen den Mahdi in Werk, welcher vorläufig zur Wiedereroberung der Provinz Dongola führte. In den orientalischen Fragen machte die eigennützige Politik Englands den anderen Großmächten hinter den Coulissen gar manche Schwierigkeiten, ja, England schied sogar aus dem europäischen Concert in den orientalischen Angelegenheiten aus, schließlich hat es aber die britische Politik doch für gut befunden, sich dem Vorgehen der übrigen Mächte wieder anzuschließen.

Die französische Republik erlebte auch im Jahre 1896 den „landesüblichen" alljährlichen Cabinetswechsel. Im März trat das radicale Ministerium Bourgeois, dessen parlamentarische Stellung unhaltbar geworden war, zurück, ihm folgte das gemäßigt-republikanische Cabinet Méline nach, welches bis jetzt mit großem Glück und Geschick operirt hat. Das „große Ereigniß" für die Franzosen war jedoch der im October ausgeführte Besuch des Czarenpaares in ihrem Lande und vor Allem in der Hauptstadt Paris selbst. Der Czarenbesuch eröffnete natürlich eine neue Reihe von französisch-russischen Verbrüderungsdemonstrationen, aber trotz allem hat auch das Verweilen des russischen Herrschers auf französischem Boden dem Franzosenvolke das so heiß ersehnte unzweifelhafte Bündniß mit Rußland noch nicht gebracht. Im Mai ging Jules Simon, der bekannte französische Staatsmann und Gelehrte, mit dem Tode ab.

Für Rußland bildete den bedeutsamsten Vorgang in der inneren Politik der Tod des Ministers Lobanoff; an seiner Stelle wurde Geheimrath Schichkin zum Verweser des Ministeriums des Aeußeren ernannt, als welcher er dasselbe auch jetzt noch leitet. Am 26. Mai fand in Moskau unter großem Gepränge die feierliche Krönung des Czarenpaares statt, leider warf aber das entsetzliche Unglück auf dem Chodinskyfelde, bei welchem mindestens 6000 Personen das Leben einbüßten, einen düsteren Schatten auf den Glanz der Moskauer Festtage. Im Uebrigen haben sich die Erwartungen, welche vielfach in Bezug auf die innere Entwickelung Rußlands von der Regierung des Czaren Nicolaus II. gehegt wurden, so gut wie garnicht erfüllt, dafür schreitet Rußlands äußere Politik unläugbar fort von Erfolg zu Erfolg.

Von den Staaten der Balkanhalbinsel zog auch im abgelaufenen Jahre die Türkei wiederum am meisten die Aufmerksamkeit auf sich, durch die Revolution auf Kreta, die Unruhen in Macedonien, Armenien u. s. w., die greulichen Christenmetzeleien in Constantinopel und zahlreichen anderen Punkten des Osmanenreiches, die Umtriebe der jungtürkischen Reformpartei u. s. w. Wohl hat die energische und einmüthige Haltung der Großmächte eine gefährliche Zuspitzung dieser türkischen Wirren für den europäischen Frieden und für den Bestand des türkischen Staates zu verhindern gewußt, immerhin erfordern die Vorgänge in der Türkei noch fortgesetzt die ernste Aufmerksamkeit der europäischen Diplomatie. In Rumänien folgte das Ministerium Aureliani dem Cabinet Stourdza, Bulgarien machte durch den Uebertritt des Erbprinzen Boris zur orthodoxen Kirche und die Anerkennung des Fürsten Ferdinand von sich reden.

Was die bemerkenswerthesten Ereignisse in den übrigen europäischen Ländern anbelangt, so ergiebt sich folgendes Bild: Spanien muß noch immer verzweifelt um die Erhaltung seines köstlichsten colonialen Besitzes, Cubas, kämpfen, wobei es zugleich gegen die Anmaßungen der antispanischen Partei in Nordamerika anzukämpfen hat, und sieht sich zugleich einem neuen gefährlichen Aufstande auf den Philippinen gegenüber. In Belgien trat an Stelle de Burlets der clericale Senator de Smet de Nayer an die Spitze der Regierung, ferner trugen die Clericalen bei bei den Kammerwahlen einen neuen glänzenden Sieg davon. Die Holländer mußten einen neuen Colonialkrieg auf Sumatra führen, in Norwegen feierte man die glückliche Heimkehr des kühnen Nordpolfahrers Nansen.

In Nordamerika wurde der Demokrat Mac Kinley zum künftigen Präsidenten gewählt, in Persien wurde Schah Nassr-ed-din ermordet.

Lokales.

?? Namslau, 31. Dezember. (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule wurde am Schlusse des Jahres 1896 von 198 Schülern besucht, die 26 Gewerben angehören. Von den 4 Klassen zählt Kl. I 45, Kl. IIa und Kl. IIb (Parallelklassen) 41 bezw. 51 und Kl. III 61 Schüler.

Der Schulbesuch war in diesem Jahre ein regelmäßiger; unentschuldigte Schulversäumnisse kamen nur in ganz geringer Zahl vor. Das Betragen ließ bei einzelnen Schülern zu wünschen übrig, so daß ihre polizeiliche Bestrafung erfolgen mußte. Die Schule hat sich auch, wiederum bemüht, ihre Aufgabe: 1. das in der Volksschule Gelernte durch wiederholende Einübung zu festigen und 2. dasselbe zu erweitern und es für das praktische Leben fruchtbar zu machen, nach Kräften zu erfüllen. Hierbei ließ sich die Anstalt ganz besonders die Förderung des Deutschen recht angelegen sein, was um so nothwendiger ist, als ein großer Theil der Schüler polnischer Zunge ist und viele, namentlich solche, die erst spät in die Lehre treten, zumeist das wieder vergessen haben, was sie im Deutschen in der Volksschule gelernt. In allen Klassen erstreckte sich der Unterricht außer auf Deutsch noch auf Rechnen und in Kl. I noch auf Raumlehre. Bei allen Disziplinen wurde das praktische Leben des Handwerkers möglichst berücksichtigt. Diejenigen Lehrlinge, deren Beruf es nothwendig erscheinen läßt, erhielten hierzu noch Unterricht im Zeichnen; es bestehen 2 Zeichenklassen mit 32 bezw. 36 Schülern. In Anbetracht des großen Segens, den die Anstalt für den Handwerkerstand und für die hiesige zweisprachige Gegend ist, gewährt zu deren Unterhaltung die Königliche Regierung aus der Frh. von Kottwitzschen Stiftung eine Beihülfe von 160 Mk. Möchten auch alle Handwerksmeister der Schule ihr volles Interesse entgegenbringen und ihre Lehrlinge im neuen Jahre stets zu einem regelmäßigen und pünktlichen Besuche derselben anhalten, sowie zu einem gesitteten Betragen ermahnen!

= (Viehzählung.) Bei der letzten Viehzählung wurden in unserer Stadt 246 Pferde und 342 Stück Rindvieh gezählt.

= (Personalnotiz.) Herrn Lehrer Hoffmann, bisher im Kreise Wohlau angestellt, ist die evangelische Lehrerstelle in Böhlitz, hiesigen Kreises, verliehen worden.

— Wie im vorigen Jahre, so fand auch jetzt wieder, am vergangenen Sonntag, bei der Klavierlehrerin Fräulein Stanke hier ein Vorspielabend statt, an welchem gezeigt werden sollte, welche Fortschritte Schüler und Schülerinnen in einem Jahre gemacht haben.

Es hatten sich hierzu zum großen Theile die Eltern und sonstige Verwandte und Freunde der Lernenden eingefunden. Das reichhaltige Programm, aus 20 Nummern bestehend, gab jedem der Lernenden Gelegenheit, sein Können zu zeigen und das was sie zeigten und zu Gehör brachten war derartig, daß die Angehörigen vollauf von der Leistung der Lehrerin sowohl, wie auch der Lernenden befriedigt waren. Die einzelnen Piecen wurden gut ausgeführt, einzelne sogar vorzüglich; besonders erregte der Vortrag der 8 händigen Piece: Ouverture z. Oper „Martha", sowie Fantasie über „Lucretia Borgia" und das Melodram: „des Festes Weise" ungetheilten Beifall.

Das ganze Vorspiel war ein Beweis, daß Frl. Stanke es meisterhaft versteht ihren Schülern etwas Tüchtiges beizubringen und daß auch ein recht inniges Verhältniß zwischen Lehrerin und Schülern besteht. Es gebührt der Lehrerin vollster Dank der Lernenden wie deren Angehörigen für ihre große Mühe. Gewiß sind sämmtliche Anwesende bei dem Vorspiele damit einverstanden, wenn dieser Dank auch hiermit öffentlich abgestattet wird, wenngleich Frl. Stanke in ihrer großen Bescheidenheit den öffentlichen Dank gewiß nicht wünschen dürfte.

—t. Nolbau, 30. December. (Abschiedsfeier.) Nachdem die Königliche Regierung die seitens des Herrn Hauptlehrers und Organisten Nateiski nachgesuchte Pensionirung vom 1. Januar 1897 ab genehmigt hat, fand gestern in der Schule zu Wallendorf eine feierliche Abschiedsfeier statt, an welcher sich viele Kollegen, Freunde und Anverwandte des Gefeierten eingefunden hatten. Der Feier ging ein solenner Gottesdienst voraus, an welchem sich außer den Vorgenannten und einer zahlreich erschienenen Volksmenge der stellvertretende Landrath, Herr Rittmeister von Spiegel und der Königliche Kreisschulinspector Herr Schulrath Dr. Hippauf betheiligten. Nach beendetem Gottesdienste wurde Herr Nateiski in die Schule zurückgeleitet. Hier wurde von den Lehrern ein Männerchor zu Gehör gebracht und der Vertreter des erkrankten Herrn Landraths, Herr Rittmeister von Spiegel, hielt eine angemessene Ansprache, nach welcher er dem aus dem Amte scheidenden den ihm Allerhöchst verliehenen Orden der Inhaber der Adler des Hohenzollerschen Hausordens überreichte. Darnach ergriff Herr Schulrath Dr. Hippauf das Wort zu einer längeren Ansprache, in welcher er die Verdienste des Jubilars schilderte. Herr Pfarrer Polednia sprach dem aus dem Amte Scheidenden innige Worte der Anerkennung und des Dankes für die fast 34jährige treue und gewissenhafte Amtsführung als Organist, Küster und Glöckner zugleich namens seiner Herren Amts-Vorgänger und der Parochie Wallendorf aus. Herr Hauptlehrer Schittko—Gr.-Steinersdorf gratulirte Herrn Nateiski im Namen des kath. Lehrervereins Namslau in herzlichen Worten. Die Lehrer und die Kirchgemeinde schenkten dem Jubilar je einen Ruhesessel und einen Regulator, welche Ehrengeschenke Lehrer Brzenskot—Nolbau in herzlicher Ansprache überreichte. An dem darauf in der Schule stattfindenden Mittagsmahl nahmen gegen 50 Personen theil, darunter Herr Rittmeister von Spiegel, Herr Schulrath Dr. Hippauf und Herr Pfarrer Polednia—Wallendorf. Bei Tische wechselten zahlreiche Toaste mit gesanglichen und musikalischen Vorträgen, welche das Mahl würzten. Die meisten Theilnehmer traten erst in vorgerückter Abendstunde wohlbefriedigt den Rückweg an.

Ein Amtsnachfolger ist seitens der Königlichen Regierung noch nicht bestimmt.

Provinzielles.

Breslau, 28. Dezember. Die Ermordung des deutschen Kaufmanns Haessner in Tanger hat für Breslau auch ein lokales Interesse. Haessner war ursprünglich mit einem Kaufmann Joachimssohn associrt, mit welchem zusammen er den Grund zu dem Ansehen und Reichthum seiner Firm legte. Joachimssohn war der Sohn des hier allbeliebten langjährigen Stadtverordneten gleichen Namens. Joachimssohn jun. war seiner Zeit nach dem Feldzuge in Straßburg geblieben und von dort aus in ein Bleierzwerk nach Spanien als kaufmännischer Leiter engagirt worden. Von hier wurde er im Auftrage seiner Firma zum Sultan nach Marocco entsandt. Das Land gefiel ihm und er etablirte sich dort mit seinem Freunde Haessner, der jetzt ermordet wurde. Schon im Jahre 1885 hatte sich durch den Einfluß des dortigen Klimas bei ihm ein Leiden eingestellt, von dem er Befreiung in seiner Vaterstadt Breslau suchte. Hier aber starb er. Er liegt hierselbst beerdigt.

Breslau, 26. December. In der Christnacht und am 1. Weihnachtsfeiertag haben sich, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, zwei schwere, höchst bedauerliche Unglücksfälle zugetragen, denen drei Menschenleben zum Opfer fielen, während eine vierte Person schwer krank darniederliegt. Der erste Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum 25. d. M. Freiburgerstraße 5. Dort wohnt im 1. Stock die verw. Kaufmann Laura Wienskowitz mit dem 21 Jahre alten Dienstmädchen Martha Soffke. Das Mädchen war am Christabend allein in der Wohnung und wollte sich gegen 11½ Uhr zu Bett begeben. Die Lagerstatt befand sich in einem von der Küche aus durch eine steile Treppe zu erreichenden Bretterverschlage. Als das Mädchen die Treppe zu ihrem Schlafraum, eine brennende Petroleumlampe in der Hand haltend, emporstieg, kam sie zu Fall und die Lampe explodirte. Das Feuer erfaßte die Kleidung des Mädchens. Das Mädchen, das den gewissen Tod vor Augen sah, besaß die Geistesgegenwart, ihre brennenden Kleider vom Leibe zu reißen und dann, verzweifelnde Hilferufe ausstoßend, aus dem Entree auf die Treppe und bis in das Hochparterre zu laufen, wo eine dort wohnende Familie sich des Mädchens annahm, die Flammen erstickte und gleichzeitig für ärztliche Hilfe sorgte, bis es in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden konnte. Inzwischen war in der Wohnung der Frau Wienskowitz das Feuer, welches zunächst in dem Petroleum Nahrung gefunden hatte, verheerend fortgeschritten. Der im 4. Stock wohnende Haushälter Karl Ulke und seine Frau hatten, als sie die Hilferufe des Dienstmädchen hörten und den Qualm gewahrten, noch versucht, die Stiegen hinabzueilen. Sie wollten ihr ersparter Geld, das sich in einer eisernen Cassette befand, nicht verlieren und liefen mit dieser, von dem Qualm umwallt, die Treppe hinab. Im 2. Stock aber brachen Beide, nur wenige Stuffen von einander getrennt, betäubt zusammen. Als sie von den Feuerwehrmannschaften gefunden wurden, erwiesen sich alle möglichen Wiederbelebungsversuche als vergebliche, so daß das Ehepaar Ulke gemeinsam ein jähes Ende in der Christnacht gefunden hat. Der Sohn der alten Leute ist in Hamburg als Procurist angestellt. — Ein anderer ebenso erschütternder trug sich am 25 d. M., Nachmittags 5 Uhr, in der Neuen Junkernstraße zu. Dort fand die 46 Jahre alte verwittwete Böttchermeister Anna Machwirth, die Besitzerin des Grundstücks Neue Junkernstraße 19, im Kreise von Familienangehörigen sitzend, ein unvorhergesehenes Ende. In einem Hinterzimmer ihrer Wohnung begann plötzlich die Flamme der Hängelampe aufzuflackern. Die Wittwe nahm die Lampe aus dem Behälter, wobei derselbe anscheinend ihren Händen entglitt und explodirte, denn plötzlich stand die Frau in Flammen gehüllt da. Die Flammen wurden schnell erstickt, die Verunglückte wurde in das Allerheiligen-Hospital geschafft, erlag aber schon auf dem Transport den schweren Brandwunden.

Zabrze, 28. December. Welch' große Vorsicht man beim Schneiden von Hühneraugen zu beobachten hat, zeigt wieder einmal folgender hier vorgekommene Fall. Beim Ausschneiden der Hühneraugen zog sich vor einigen Wochen der Amtssergeant Salewski eine kleine Wunde an einer Zehe des rechten Fußes zu. Da kein Arzt zugezogen und die Wunde auch nicht antiseptisch verbunden wurde, trat, wie die „Bresl. Ztg. mitheilt, Blutvergiftung ein, die zur Folge hatte, daß der ganze Fuß amputirt werden mußte.

Rybnik, 28. December. In Gurek ereignete sich, wie der „Ob. Anz." berichtet, am ersten Weihnachtsfeiertage ein bedauerliches Unglück. Bei dem Häusler Harnisch wollte zu den Feiertagen der angehende Schwiegersohn desselben. Der 18jährige Sohn des Harnisch erwähnte im Gespräch mit seinem zukünftigen Schwager, daß ihm noch vom heiligen Abend einige Patronen übrig geblieben seien, die er nicht verschossen hätte, und brachte sie herbei sammt dem Revolver. Der Revolver wurde geladen, entlud sich durch irgend einen unglücklichen Zufall und die Kugel traf den Bräutigam in die Brust, so daß er lautlos zusammenbrach und auf der Stelle verschied. Der junge Mann, der zu dem Unglück Veranlassung gegeben hat, ist gefänglich eingezogen worden.

Glogau, 28. Dezember. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom Heiligenabend zum ersten Feiertage im St. Elisabethkrankenhause der Grauen Schwestern hierselbst. Dort entdeckte die wachthabende Schwester gegen 3 Uhr morgens daß aus einem Krankenzimmer, in welchem der 45jährige Haushälter Bernhard Schade von hier lag, dichter Qualm drang. Als man öffnete, fand man Schade vollständig verbrannt als Leiche auf dem Bette liegend vor. Neben demselben stand ein brennendes Licht, sodaß anzunehmen ist, daß Schade in der Nacht aufgestanden, Licht angezündet und das brennende Streichholz achtlos weggeworfen hat, wodurch dann das Bett in Brand gerieth. Der Verunglückte mußte inzwischen wieder eingeschlafen und so im Qualm erstickt sein.

Glatz, 28. December. Dem bekanntlich hier internirten Ceremonienmeister von Kotze ist, wie die „Breal. Ztg." mittheilt, während des Weihnachtsfestes ein sehr unangenehmer Unfall widerfahren. Durch einen Fall erlitt er am ersten Feiertage eine Verstauchung des einen Beines, er wurde nach dem dortigen Hotel de Rome gebracht, wo er, ohne daß er bisher nach der Citadelle hätte überführt werden können, darniederliegt.

Einladung zum Abonnement

auf das

Namslauer Stadtblatt.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Mit dieser Nummer beginnt ein neues Abonnement auf das **„Namslauer Stadtblatt"**, welchem gratis beigegeben wird:

der **Sonnabend**-Ausgabe: das **„Illustrirte Unterhaltungsblatt."**

Das **„Namslauer tadtblatt"** bringt **Leitartikel**, die knapp und gemeinverständlich die laufenden Tagesfragen parteilos besprechen. Eine **politische Uebersicht**, welche das Wissenswerthe auf dem Gebiete aller Länder enthält, ausführliche **locale** und **provinzielle Nachrichten.**

Das sorgfältig gewählte **Feuilleton** bringt nur Erzählungen und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Inserate finden in dem „Namslauer Stadtblatt" **zweckentsprechende Verbreitung** und haben somit **sicheren Erfolg.**

Durch den niedriggestellten Preis von nur 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk., durch die Post bezogen 1,25 Mk., ist es Jedermann ermöglicht, auf das „Namslauer Stadtblatt" zu abonniren.

Bestellungen auf das „Namslauer Stadtblatt" werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, von der Expedition, Andreas-Kirchstraße 8, und von Frau Mummert entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes."

Holzverkauf im Stadtforst Namslau.

Donnerstag den 7. Januar cr. kommen zum Verkauf an Ort und Stelle im Jagen 1. **16 Eichen, 4 Buchen** IV. und V. Classe, **3 Fichten** III. Classe, **73 Kiefern** IV. und V. Classe, **171 Fichten** IV. und V. Klasse und **90 Fichtenstangen** I.—III. Classe.

Ferner **Brennholz:**

43 rm Kiefern-Knüppel und **185 rm Kiefern-Stockholz,** sowie sämmtliches **Abraumreisig** in **Loosen.**

Der Terminn beginnt Vormittag 9 Uhr mit dem Verkauf des Nutzholz.

Die Forst-Deputation.

Ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Bruder **Ferdinand Grützner** in Firma

Heinrich Grützner

betriebene

Colonialwaaren- & Productengeschäft,

welches auf mich durch Erbfolge übergegangen ist, Herrn

Heinrich Heinzelmann

käuflich überlassen habe.

Indem ich für das meinem Bruder und mir in so reichem Maaße entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf Herrn **Heinzelmann** gütigst übertragen zu wollen.

Namslau, den 31. Dezember 1896.

Ottilie Bernhard, geb. Grützner.

Im Anschlusse an vorstehende Anzeige die ergebene Mittheilung, daß ich das von **Frau Sekretair Bernhard** erworbene

Colonialwaaren- & Productengeschäft

in unveränderter Weise weiterführe. Gründliche Waarenkenntniß, welche ich mir durch langjährige Thätigkeit in ersten Geschäften der Branche erworben habe, sowie genügende Mittel, welche mir zur Verfügung stehen, setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen nach jeder Richtung hin zu genügen. Ich werde stets bemüht sein, durch strengste Reellität bei den möglichst billigsten Preisen den alten guten Ruf des übernommenen Geschäfts zu wahren und empfehle mich einem gütigen Wohlwollen.

Namslau, den 31. Dezember 1896.

Heinr. Heinzelmann.

Bekanntmachung.

Der auf Montag den 4. Januar zu Mühlchen angesetzte Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Am **11. Januar 1897 Nachmittags 2 Uhr** wird die

Stellmacher- und Böttcher-Innung

das

Neujahrs-Quartal

abhalten, zu welchen die Herrn Innungs-Meister hiermit eingeladen werden.

Anmeldungen zum Freisprechen wie Aufnahme der Lehrlinge ist mit Einreichung der Arbeitsbücher und Lehrkontracte bis spätestens den 6. Januar bei Herrn Obermeister einzureichen.

Namslau, den 29. December 1896.

Der Vorstand.

Große Stopfgänselebern

kauft wieder **Rob. Werner.**

Männer-Turnverein.

Am Sonnabend den 2. Januar 1897.

Christbaum-Feier

im Grimm'schen Saale.

Beginn Abends 8 Uhr.

Programm am Eingang zum Saale.

Der Vorstand

Zur Tanzmusik

auf **Sonntag d. 3. Januar 1897** ladet ein **W. Drescher.**

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 1 des „Namslauer Stadtblattes."
Namslau, Sonnabend den 2. Januar 1897.

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro Januar 1897 findet **Montag den 4. Januar 1897 abends 7—9 Uhr** bei dem Gasthofbesitzer Herrn Lorenz statt. **Der Kassenvorstand.**

M. 5,00. — **Fünf Mark pro Quartal** — bei allen deutschen Postanstalten. **M. 5,00.**

„Berliner Neueste Nachrichten"

Postzeitungsliste Nr. 999. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 999.

2mal täglich.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 42.

Schnelle, ausführliche u. unparteiische politische Berichterstattung. Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militairische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- u. Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

8 (Gratis-)Beiblätter:

1. **„Deutscher Hausfreund"**, illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2. **„Illustrirte Modenzeitung"**, 8seitig mit Schnittmuster; monatlich.
3. **„Humoristisches Echo"**, wöchentl.
4. **„Verloosungs-Blatt"**, zehntägig.
5. **„Landwirthschaftliche Nachrichten"**, wöchentlich.
6. **„Die Hausfrau"**, wöchentlich.
7. **„Produkten- u. Waaren-Markt-Bericht"**, wöchentlich.
8. **„Deutscher Rechtsspiegel"**, Samml. neuer Gesetze u. Reichsger.-Entscheid. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheinen demnächst:

Arbeitskraft.

Roman von **D. von Spätgen.**

Eine aus dem Leben der Zeit geschöpfte, ebenso spannende als gehaltvolle Erzählung.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den **„Berliner Neuesten Nachrichten"** haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franco!**

Bitte ausschneiden!!

Zimmer-Dampfschwitzbad.

Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Pfarrer Kneipp's Leibstuhldampf mit Heilkräutern) ermöglicht **sofort** für wenige Pfennige (m. 1/3 Ltr. Spiritus) **im eigenen Zimmer** ohne alle fremde Hülfe **ein Dampfbad** von 1/2 bis 3/4stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert. Prospecte gratis.

Preis nur 22 Mark!

Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger
in **Dresden-Neustadt.**

Russische u. chinesische Thee's

von vorzüglichem **Aroma** und **Geschmack**

Ia. Vanille, Vanillin

empfiehlt

die Germania-Drogerie

Oscar Tietze.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab

Klosterstraße,

im Hause des Herrn Schuhmachermeister **Fabian**

wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

Fabian,
Schneidermeister.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Heinzelmann** Inhaber der Firma **Heinrich Grützner** in **Namslau** beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, Neujahr 1897.

Carl Kaps, Fleischermstr.
und **Frau.**

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich meine Wohnung sowie Lager von Briegerstraße Nr. 49 nach Wilhelmstraße Nr. 8 verlegt habe, indem ich mich zur Anfertigung sämmtlicher in mein Fach schlagenden Arbeiten höfl. empfehle, mache auf mein großes Lager von **Kacheln, Simsen** u. s. w. aufmerksam.

Hugo Hübscher,
Töpfer und Ofenbaumstr.
Wilhelmstr. Nr. 8, I. Etag.

Meinen geehrten Kunden von Namslau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr Herrngasse Nr. 1, sondern

Herrngasse Nr. 2

im Hause des Herrn Gladis

wohne und bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Saubere Arbeit zusichernd, zeichne
Hochachtungsvoll

Julius Neumann's Nachfolger
Ernst Pohl,
Schmiedemeister.

Königl. Preuß. Lotterie-Einnahme.

Loose in 1/4 und 1/10 Abschnitten sind noch disponibel. **Der Einnehmer.**

O. Faltin.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!

Grosse Geld-Lotterie

zur Freilegung d. Willibrordikirche Wesel
28074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen.
Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

250.000 Mark.

150,000 Mark	**50,000 Mark**
100,000 Mark	**40,000 Mark**
75,000 Mark	**30,000 Mark**

u. s. w. insgesammt

1,410,840 Mark.

Ziehung I. Klasse 14. u. 15. Jan.

Loose 1 Klasse kosten: 1/1 ℳ 6.60, 1/2 ℳ 3.30, Volllose giltig für 3 Kl.: 1/1 ℳ 15.40, 1/2 ℳ 7.70, Porto u. Liste jed. Klasse 30 Pf., empfehlen

Ludwig Müller & Co.,
Bankgesch., **Berlin,** Breitestr. 5, beim Kgl. Schloss.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.

Zweite

Weseler Geld-Lotterie.

170 000 Loose mit 28674 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie.

Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.

Ziehung I. Klasse am 14. u. 15. Januar 1897.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall: **1 Viertel Million Mark.**

Hauptgewinne: eine Prämie 150000, 100000, 75000, 50000, 40000, 30000, 25000, 20000, 2 à 15000, 5 à 10000, 7 à 5000, 13 à 3000, 20 à 2000 Mark etc.

Loose I. Klasse zu Planpreisen 1/1 = **M. 6.60,** 1/2 = **M. 3.30,**
Porto und Gewinnliste 30 Pfg.

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal) **Unter den Linden 3.**

Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

Reparatur- Werkstatt.

Größtes Lager in Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren.

Billigste Preise, reellste Bedienung.

Oswald Jander, Uhrmacher. Namslau.

Einladung zum Abonnement auf:

Die Arbeitsstube.

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pfg. — Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pfg.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre und Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten 2c. 2c.

Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stilgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnentenkreise.

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen, öffentlich mitzutheilen, daß ich die „Die Arbeitsstube" als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf dem Tische einer Lehrerin, noch einer Familienmutter fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem Jahre 1879 und fand darin stets schöne, praktische Arbeiten dargestellt und immer so viele, daß die Kleinsten wie die Erwachsenen nur zu wählen brauchen, um zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu finden. — Daher trachte ich stets die „Arbeitsstube" meinen Bekannten aufs Wärmste anzuempfehlen.

Bysanczuk (Bukowina). Jenny Richter.

„Mit Freuden spreche ich Ihnen die gebührende Anerkennung aus. So gediegene, geschmackvolle, dabei leicht ausführende Arbeiten bringt keine andere Zeitschrift. Möge unser Liebling immer weitere Verbreitung finden."

Oberfrohna. Marie Schubert.

„Die Arbeitsstube ist mir die liebste von allen anderen derartigen Blättern, weil sie schöne, gediegene Sachen mit guter, leichtfaßlicher Anleitung zum Nacharbeiten enthält. Ich möchte die Arbeitsstube nie mehr missen."

Löwenberg.

Frau A. von der Weser.

„Die Arbeitsstube bietet bei billigstem Preise eine solche Menge von praktischen d. h. wirklich leicht anzufertigenden, geschmackvollen Mustern, die besonders gut sich für den Arbeitsunterricht verwenden lassen, daß ich nicht ansehe, dieselbe allen Arbeitslehrerinnen bestens zu empfehlen."

Nürnberg.

Karoline Briegleb, Arbeitslehrerin.

Bestellungen auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter sowie der **Verlag der Arbeitsstube** (Eugen Kwietmeyer) **in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Die besten

Röstkaffees,

nach den neuesten Erfindungen geröstet, empfiehlt das Pfund von **1,20—2,00 M.**

Otto Faltin, Wilhelmstr. 5.

Gustav-Adolf-Kalender, Abreiß-Kalender

sowie noch **andere Sorten Kalender** empfiehlt

O. Opitz.

Das **preisgekrönte**

Haus-Doktorbuch:

Bilz, Das neue Naturheilverfahren.

Schon in ca. 350000 Familien in Gebrauch!

Das **beste** und **zuverlässigste Lehr- und Nachschlagebuch** zur

Selbstbehdlg. aller Krankheiten.

ca. 2000 Seiten Text und 500 Abbild. nebst ein. zerlegbaren bunt. Modell des menschlichen Körpers u. mehreren schön. bunt. Chromotafeln.

Preis in Prachtelnb. nur **M 10.** oder in Heften **à 50 Pfg.**

Durch **F. E. Bilz' Verlag, Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Bilz'sche Naturheilanstalt, Dresden-Radebeul ist allen Kranken bestens empfohlen. **Zwei approb. Aerzte. Vorzügliche Kurerfolge. Herrliche Höhenlage.** Prospekte frei durch die Direktion.

Die Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Breslau,

Ohlauer-Strasse 85, 1 Tr.

besorgt pünktlich und zu den **Originalpreisen** der Zeitungen, ohne Spesen,

Inserate jeder Gattung,

z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht- Heraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-Ankäufe und Verkäufe 2c.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

Die geehrten Abonnenten des „Namslauer Stadtblattes" erhalten mit dem heutigen Blatt als Gratisbeigabe einen

Kalender.

Die Expedition des Stadtblattes.

Eine echte wahrhaft vollstümliche Unterhaltungs-Zeitschrift!

Deutsches Familienbuch.

Wöchentlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur **30 Pfennig.**

Zeitlose illustrirte Familien-Zeitschrift mit Umschlag und Kunstbeilagen in Aquarelldruck.

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Abonnements

in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Ein **gebrauchter**

Kinderwagen

wird bald zu kaufen gesucht. Von wem, ist i der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1897

Neunter Jahrgang.

Der Stein der Weisen

Illustrirte Halbmonatschrift für Haus und Familie, Unterhaltung u. Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von 4 Bog Groß-Quart mit 30 bis 40 Illustrat. darunter Vollbilder und Tafeln, und kostet jedes Heft nur **50 Pf.** Vierteljährlich **M. 3.—.** Halbjährlich **M. 6.—.** Ganzjährlich **M. 12.—.** **12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band. Jährl. 24 Hefte** (ca. 800 doppelspaltige Seiten) mit etwa **1000** Abbildungen. In höchst eleg. Original-Einbande kostet jeder Band **8 M. 50 Pf.** Bisher liegen 8 Jahrgänge, d. i. 16 Bde., vollendet vor. — **Jeder Jahrgang oder Band ist jederzeit einzeln käuflich.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Pergament- und Pergaminpapier

empfiehlt **O. Opitz.**

Ein Schuhmachergeselle

kann bald in Arbeit treten bei

J. Giesa, Schuhmachermstr.

Die vom Schuhmachermeister Herrn Frey innegehabte Wohnung ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen bei

A. Klöber, Tischlermstr.

Eine Stube im 2. Stock vornheraus mit Beigelaß ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen bei **A. Klöber,** Tischlermstr.

Eine Wohnung für 90 Mark zu vermiethen bei **Oswald Müller.**

Zwei freundliche Wohnungen, 1 vornheraus, 1 hintenheraus im 2. Stock, zu vermiethen und 1. April zu beziehen bei

Agnes Weiß, Peter-Paul-Straße.

Klosterstraße 34 zweifenstr. Stube mit Nebengelaß vornheraus vom 1. Februar ab zu vermiethen.

Ein kleiner Laden

nebst anstoßender Wohnung, event. auch Pferdestall, ist bald zu vermiethen und 1. April 1897 zu beziehen. **Erbe,** Klosterstraße.

Börsenkurse

vom 30. December.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.		
Preuss. cons. Anl.	4 %	104,—
" " "	3½ "	103,60
" " "	3 "	98,80
Breslauer Stadtanl.	3½ "	100,35
Schles. Landsch. Pfandbriefe	3½ "	99,95
" " "	3 "	94,20
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ "	100,10
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. X.	4 "	104,50
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVII.	3½ "	101,—
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4 "	103,80
do. do. I. u. II.	3½ "	99,—
do. do. III.	3½ "	99,35
Ausländische Fonds.		
Oesterr. Gold-Rente	4 %	104,20
" Silber- "	4⅕ "	101,75
Ungar. Gold- "	4 "	104,—
" Kronen "	4 "	99,90
Russische Staats-Rente	4 "	66,60
Polnische Pfandbriefe	4½ "	66,80
Italien. Rente	4 "	91,75
Rumän. Rente amort.	5 "	100,10
" " von 1890	4 "	88,—
Mexikanische Anleihe cons.	6 "	96,40
" Eisenbahn-Anleihe	5 "	87,—
Diverse.		
Russische Eisenbahn-Obligat.	4 %	102,25
Schles. Bankvereins-Ant. l. Div.	7 "	128,7c
" Bod.-Cred.-Bank-Act.	7 "	148,50
Linke, Wagenbaufabrik	10 "	218.—
Breslauer Electr. Strassenb.	8 "	186,—
Groschow. Cementfabrik	10½ "	200,—
Ver. Königs- & Laurahütte	4 "	160,90
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—	107,50
Köln-Mindener do.	3½ "	137,50
Oesterr. Banknoten	—	169,80
Russische do.	—	216,45

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhricht.

Die **Ziehung** der Kieler Geld-Lotterie ist auf 6. Februar 1897 verlegt worden und findet unwiderruflich an diesem Tage statt.

„Die Kunst weiß das Leben in Moll und in Dur In richt'ge Akkorde zu bringen!"

Auf's neue bewahrheitet die Fest-Nummer **(51)** des bekannten Frauenblattes **„Häuslicher Rathgeber"** dieses Dichterwort. „Da singt es und da klingt es" in allen Spalten von seliger Weihnachtsfreude, vom fröhlichen Schaffen und Geben, während die herb-wehmüthige Skizze „Scherben" zeigt, wie so leicht ein Frauenglück in Trümmer fällt. — An der überaus reichen Auswahl der Koch- und Backrecepte wird jede Hausfrau „ihre helle Freude haben" während Getränke, nach hier gebrachten Vorschriften gebraut, die Feststimmung wesentlich erhöhen werden. „Neueste Pariser Moden" bringen zudem Geschmackvolles und Praktisches für jede Altersstufe. — Alle Damen, welche noch nicht Gelegenheit hatten, sich von der Nützlichkeit des **„Häuslichen Rathgebers"** zu überzeugen, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, bald möglichst eine Probenummer zu bestellen bei dem Verlage: **Robert Schneeweiß, Berlin W. 30,** Eisbholzstraße 19.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag nach Neujahr, d. 3. Januar, predigen:
Deutsch Vorm. 8 Uhr: Herr Pastor Roy.
Deutsch Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Nitzschky.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Hinkler.
Amtswoche von Sonntag, den 3. Januar ab: Herr Pastor Hinkler.
Freitag, den 8. Januar Vormittag 9 Uhr Wochengottesdienst Herr Pastor Roy; um 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Hinkler.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 15. Dezember dem Hilfsrangirmeister Joseph Thichos e. T. Anna Christiane. Am 15. Dezember dem Kutscher Karl Titze e. T. Martha Emma. Am 20. Dezember dem Stellmacher Joseph Kupzog e. S. Victor. Am 17. Dezember dem Hauptlehrer Hermann Bönninghausen e. S. Hubert, Georg, Johannes. Am 18. Dezember dem Schuhmacher Thomas Stempinsky e. S. Kurt Max. Am 21. Dezember dem Maurergesellen Oskar Otto Tisler e. T. Anna Agnes. Am 28. Dezember dem Hofenstricker Gottfried Mertha e. S. Johann. Am 24. Dezember dem Kutscher Franz Fidika e. S. Georg, Franz, Josef. Am 26. Dezember dem Arbeiter Robert Fiebig e. T. Martha Anna. Am 30. Dezember dem Stellenbesitzer Franz Wawrok e. S. Anton Franz.

Eheschließungen: Am 26. Dezember der Königliche Amtsrichter Wilhelm Heinrich Richard Zedler mit Olga Laura Sörig. Am 28. Dezember der Volksschullehrer Hermann Robert Ernst Mücke mit Martha Adele Hulda Demnig.

Sterbefälle: Am 27. November der domicilose Arbeiter Ernst Gabriel, 34 Jahre alt. Am 20. Dezember dem Bahnarbeiter August Adler e. T. Margarethe 9 Monate alt. Am 13. Dezember der Arbeiter August Herrmann 37 Jahre alt. Am 26. Dezember die Wittwe Pauline Sowart geb. Berger 63 Jahre alt. Am 29. Dezember dem Hofenstricker Gottfried Mertha e. S. Johann 1 Tag alt. Am 29. Dezember dem Arbeiter Johann Flotka e. T. Emma Rosina 1 Jahr alt.

Vermischtes.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Barth hat bei der ersten Berathung der Postdampfervorlage bezüglich des Hafenarbeiterstreiks in Hamburg dem Abg. Paasche gegenüber, der in dem Ausstand eine Wirkung des englischen Goldes sehen wollte, bemerkt: „Das beständige Hetzen gegen England, das ja bei uns in gewissen Kreisen zu einer Art Sport geworden ist, sollte ich meinen, wäre es nun die höchste Zeit, einmal einzustellen. Wir haben in der Welt nicht so viel Sympathien zu verlieren, daß uns die Sympathien eines Landes wie England gleichgültig sein könnten. Ich glaube, wir haben vielmehr ein dringendes Interesse daran, uns mit England gut zu stellen. Unsere deutsche Industrie hat auf allen Märkten der Welt mit den englischen Produkten den Concurrenzkampf aufgenommen; sie hat in dem letzten Jahre gezeigt, daß sie solche Kämpfe nicht zu scheuen braucht. Aber deswegen braucht man sich doch politisch nicht mit den Engländern zu verhetzen." Die „Nat.-Ztg." hebt als erwähnenswerth hervor, daß der „Manchester Guardian", wohl das bedeutendste englische Provinzialblatt, diese Worte des Abg. Barth zum Anlaß nimmt, zu erklären, daß „alle nüchtern denkenden Engländer" derselben Meinung seien.

— Ueber einen liebenswürdigen Zug des Kaisers wird Folgendes mitgetheilt: Kürzlich dirigirte Kapellmeister Muck das Hofkonzert in Potsdam. Der Kaiser hatte die Absicht an jenem Abend geäußert, Herrn Muck den ihm verliehenen Rothen Adlerorden selbst zu überreichen und ersuchte den Oberhofmarschall Grafen von Eulenburg, ihm die Insignien des Ordens zu bringen. Graf von Eulenburg erwiderte dem Kaiser, daß er nicht in der Lage sei, in Potsdam auf der Stelle einen Orden zu verschaffen. Hierauf entgegnete der Kaiser: „Suchen Sie irgend einen Adjudanten, der einen Rothen Adlerorden bei sich trägt." Alsbald wurde auf Befehl des Kaisers einem Adjudanten der Orden abgenommen und dem Kaiser überreicht, der ihn in liebenswürdigster Weise Herrn Kapellmeister Muck mit den Worten übergab: „Ich habe ihn vorläufig einem Adjudanten abknöpfen lassen; denn Ich wollte Ihnen doch den Orden persönlich übergeben."

— [Auch ein Streik.] Neulich Abend trat in Berlin eine seltsame Gesellschaft in die „Lohnbewegung" ein, nähmlich die achtzehn Chorknaben vom Berliner Theater, die in dem Wildenbruchschen Schauspiel „Kaiser Heinrich" mitzuwirken haben. Vielleicht war dem Einen oder Anderen von ihnen ein altes englisches Zeitungsblatt zu Gesicht gekommen, in dem vor einigen Jahren erzählt wurde, wie in einer Opernaufführung in London das wogende Meer auf der Bühne plötzlich spiegelglatt dalag und erst wieder zu „wogen" begann, als der Direktor den kleinen Missethätern, die, statt unter der blauen Decke eifrig hin und her zu eilen und so die Wellen zu markieren, sich platt auf den Boden gelegt hatten, die verlangte Gagezulage bewilligte. Vielleicht hatten auch die Eltern den Bürschlein, die sämmtlich unter 14 Jahren alt sind, gerathen, zu streiken — kurzum die ganze Wirkung der Vorstellung war in Frage gestellt, wenn die 18 Chorknaben fehlten. Und daher gingen sie als Sieger aus dem ersten Streik ihres Lebens hervor; statt der 35 Pfg., die sie bisher pro Kopf und Vorstellung erhielten, sollen sie von nun an das Doppelte bekommen, und auch für die Proben, die sie bisher gratis absolviren mußten, winkt ihnen von jetzt an nickelner Lohn.

— Vom Tischlergesellen zum vielfachen Millionär hat es der 1837 bei Berlin geborene Heinrich Herrmann gebracht, der kürzlich in New-York als einer der angesehensten Fabrikanten dem Typhus erlag. In Berlin erlernte er die Tischlerei, wanderte als etwa 20jähriger junger Mann nach dem Westen von Amerika aus und ließ sich einige Jahre später in New-York nieder, um dort sein Glück zu machen. Er wurde bald infolge seines Eifers und Talentes Inhaber vieler Möbelfabriken und Waldungen. Das Vermögen des Verstorbenen wird auf fünf bis acht Millionen Dollars geschätzt. In dem Riesengeschäft sind über 2000 Arbeiter beschäftigt. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei Söhne.

— [Vierzig Jahre im Zuchthaus.] In der Strafanstalt zu Diez im Regierungsbezirk Wiesbaden befindet sich ein Insasse, der im Jahre 1851 in der damals noch freien Stadt Frankfurt a. M. der Ermordung eines Bürgers beschuldigt und mit-

rere Jahre hindurch in Untersuchungshaft gehalten wurde. Weil er hartnäckig leugnete, gab man ihm einen Zellengenossen, um den muthmaßlichen Mörder auszuforschen; das Resultat wurde der Behörde mitgetheilt. Auf Grund desselben, sowie noch einiger bereits festgestellter Indicien gab das Schwurgericht das „Schuldig" ab, worauf der Mann zum Tode verurtheilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde. Da sich der verurtheilte in der Strafanstalt sehr gut führte und im Krankendienste sehr brauchbar erwies, wurden für ihn wiederholt Gnadengesuche eingereicht, welche jedoch abschlägig beschieden werden mußten, weil kein Geständniß vorlag und der Verurtheilte bei seiner ersten Behauptung blieb: „Ich kann mich einer That nicht schuldig bekennen, welche ich nicht begangen habe!"

— [Wie rasch die Schwalben fliegen.] Die von der Berliner Gesellschaft „Urania" herausgegebene illustrite Naturwissenschaftliche Monatsschrift „Himmel und Erde" theilt in ihrem Dezemberheft die nachstehende Beobachtung mit: Im Verein mit einer Anzahl von Brieftauben ließ man im letzten Frühjahr auch eine in Antwerpen heimische, durch künstliche Färbung kenntlich gemachte Schwalbe in Compiègne aufsteigen. Sie flog mit blitzartiger Schnelligkeit, ohne sich, wie die Tauben, zuerst unter unsicherem Hin- und Herfliegen zu orientiren, sofort in der zum Ziele führenden Richtung davon und erreichte in einer Stunde und acht Minuten ihr 255 Kilometer entferntes Nest, während die Tauben erst drei Stunden später am Ziele anlagten. Es ergiebt sich daraus für die Tauben eine Geschwindigkeit von 15 Metern, für die Schwalbe eine solche von 58 Metern in der Sekunde. Bei derartiger Geschwindigkeit würden die Schwalben zur Zurücklegung ihres jährlichen Zuges von Afrika bis in unsere Gegenden nicht länger als einen halben Tag brauchen, was übrigens auch mit den Erfahrungen der Beobachter der Zugvögel im Einklang steht.

Am Glanz und Ruhm.

Novelle von F. Sutan.

Nachdruck verboten.

1.

Es war zu Anfang dieses Jahrhunderts. Die Frühlingssonne, welche mit warmem Strahl die alte Mutter Erde erwärmte, und Knospen und Blumen hervorlockte, schaute auf eine etwas andere Welt wie die heutige herab. Langsamer und gemessener bewegte sich das Weltgetriebe; das rastlose Streben und Ringen, das ruhelose Jagen nach dem Glück, hatte die Menschheit noch nicht in so hohem Grade erfaßt, wie zur Jetzzeit. Die Eisenbahnen durchsausten noch nicht das Land, und die Menschen hafteten fester an der Scholle, wo sie das Licht der Welt erblickt hatten. Ihr Gesichtskreis war beengter, ihre Gedankenwelt bewegte sich in begrenzten Schranken. — Der Frühling aber prangte und entzückte ebenso wie jetzt, und die Liebe, und die jungen Herzen, die glühten damals ganz ebenso wie heute.

Im Thiergarten zu Berlin war es an einem der letzten Märztage und das junge Grün sproßte überall leuchtend hervor. Geputzte fröhliche Menschen wandelten dort im hellen Sonnenschein, und freuten sich des lichten Frühlingstag.

Auf einem weniger belauschten Wege gingen zwei vornehme junge Mädchen in lebhafter Unterhaltung langsam auf und ab, dann und wann in die Ferne spähend, als erwarteten sie noch Gesellschaft.

„Ich kann Euch nicht begreifen, Dich, Luise und Georg, wie Ihr Beide so herzlos in die Zukunft blicken könnt", sagte jetzt die kleinere, zierlichere der jungen Damen, mit ernsten Augen in das strahlende Gesicht der Freundin schauend.

Diese, ein schlankes, schönes Mädchen, sah lächelnd hinunter zu ihrer ernsten Begleiterin und sagte:

„Ach, Hildegard, unsere Liebe macht uns so glücklich, so selig, da haben die Sorgen gar nicht Raum in unserm Herzen. Und der Frühling, das junge Grün überall, es ist alles so himmlisch schön, man möchte die ganze Welt umarmen!"

Hildegrad schüttelte das zierliche Köpfchen. „Wir lieben uns ja auch herzinnig, Benno und ich, aber ich weiß es nicht, so selig und glücklich, so sorglos wie Ihr Beide können wir nie sein."

„Ihr seid eben viel zu klug und verständig, und nehmt das Leben zu ernst. Benno besonders ist ein wahrer Grübler und Sorgenbrecher."

„Benno hat keine heitere Jugend gehabt, er hat mit Noth und Entbehrungen kämpfen müssen, das macht alt und ernst vor der Zeit," entgegnete die Freundin.

„Aber nun ist das Glück in lieblichster Gestalt zu ihm gekommen. Er nennt Dich sein! Und des Geldes und Reichthums hast Du auch genug!"

„Oder vielleicht auch nicht", versetzte Hildegard mit einem leisen Seufzer. „Ich fürchte, Papa hat diesen Winter zu viel Ausgaben gehabt, oder sonst Verluste erlitten. Er ist so sonderbar seit einiger Zeit, spricht von Sparen und Einschränken, und denkt sogar daran seinen Abschied als General zu nehmen und nach dem einsamen Waldfelde mit uns überzusiedeln. Dort zu leben von allem Verkehr mit der Welt abgesperrt, in der trostlosen Gegend. Dieser Gedanke ist entsetzlich für mich und meine Mutter!"

Ein leichter Schatten flog über Luisens helle Züge.

„Es ist unmöglich, daß Ihr Euer großes Vermögen verloren haben solltet. Aber ich bin so arm", sagte sie, „ich habe nichts als mein Herz voll warmer Liebe und schöner Hoffnung. Doch sieh, da kommen Georg und Benno", unterbrach sie sich, und begrüßte dann strahlenden Antlitzes den Geliebten, Georg v. Dahlberg, den Bruder Hildegards, der mit Benno von Feldern, Hildegards Verlobten jetzt zu den beiden Damen herantrat.

Beide Herren waren stattliche Offiziere in den schönsten Jahren der Jugend.

Georg erfaßte stürmisch beide Hände Luisens, unendlich glücklich schauten sie sich in die hellen Augen, dann zog er ihren Arm durch den seinen, und fröhlich plaudernd gingen sie dahin in das blühende Paradis des Frühlings. Das andere Paar folgte etwas langsamer. Ein warmer Strahl von Zärtlichkeit verklärte die stolzen, fast düstern Züge Benno von Feldernns, als er in das liebliche Gesicht seiner jungen Braut schaute.

Erst seit Kurzem war das Zauberwort gesprochen, welches die Herzen Beider verbunden hatte. Der Winter war in namenloser Seligkeit für Hildegard dahin geschwunden. Der erste Blick, der erste Gruß, der erste Tanz mit Benno. Alles das waren bedeutungsvolle Momente in ihrem Leben gewesen, die hellen Sternen gleich in ihrer Erinnerung strahlten . Und dann war der unvergeßlich schöne Tag gekommen, wo er von seiner Liebe zu ihr gesprochen, und sie das feine Köpfchen an seine Brust gelehnt, in dem süßen Glauben, dort nun geborgen zu sein gegen alle Stürme des Lebens.

Der erste Schatten war aber bald auf ihr junges Glück gefallen, als sie ihren Eltern Bennos Wünsche mitgetheilt hatte. Die Mutter hatte Hildegard zwar liebevoll in die Arme genommen, und das erglühende Antlitz geküßt, aber ihr Vater, der General von Dahlberg, war in hellen Zorn aufgebraust und hatte dieses Verhältniß seiner Tochter für eine grenzenlose Thorheit erklärt.

„Nie werde ich meine Einwilligung dazu geben!" erklärte er. „Feldern ist gänzlich ohne Mittel, er kann keine Frau ernähren."

„Aber Papa, wir sind doch vermögend genug", wagte Hildegard zu erwidern. Doch dieser Einwand erregte vollends den Zorn des alten Herrn.

„Also darauf wird spekulirt! Auf mein Geld!" rief er empört. „O, das sollte diesen leichtsinnigen Herzen wohl gefallen, mein Geld in alle vier Winde auszustreuen. Nein niemals gebe ich meine Einwilligung zu der Heirath! Nicht einen Heller bekommt Ihr. Auch Georg mag darauf sehen, eine reiche Frau zu finden, damit er keine Zulage später braucht. Das Vermögen wird nicht zersplittert, ich habe große Pläne damit: Unser altadlicher Name soll einst als einer der ersten im Lande glänzen; das soll mein Werk sein! Die ganzen vorangegangenen Geschlechter unserer Vorfahren haben nichts getaugt. Sie haben Geld und Gut vergeudet, und nichts gethan für den Glanz und Ruhm unseres Hauses. Jetzt soll es anders werden, noch spätere Generationen werden mich segnen nnd meinen Namen mit Hochachtung nenen, wenn ich unser altes Geschlecht wieder zu rechtem Glanz und Ehren gebracht habe."

„Und Deine Kinder! Sie sollen diesen Plänen geopfert werden? Ihr Lebensglück daran zu Grunde gehen?" hatte die Frau Generalin darauf mit sanfter Stimme eingewandt, und ihren Gatten dabei durchdringend mit den noch immer schönen blauen Augen angeschaut. Doch dieser war allen Vorstellungen gegenüber ungerührt geblieben.

„Wer einer großen Idee leben will, muß jedes Opfer bringen können", hatte der General ihr schroff erwidert, und damit die unerquickliche Unterhaltung beendet. Von dem Tage an hatte der General nun thatsächlich in seinem Hause und im Leben für sich, seine Gemahlin und die beiden Kinder das Sparsystem eingeführt, welches die arme Hildegard so beunruhigte, und worüber sie auch jetzt wieder mit Benno sich besprach, bis ihr Bruder Georg sich mit lachendem Antlitz umwandte.

„Mache Dir doch keine Sorge, Hildegard", rief er fröhlich. „Schrullen, nichts als Schrullen sind das von dem Papa. Eine fixe Idee ist es von ihm, jetzt auf einmal zu sparen, nachdem er früher das Geld, wie alle unsere theueren Vorfahren mit vollen Händen ausgestreut hat. Er wird bald genug von dem seltsamen Plane wieder abkommen, für die späteren Geschlechter zu sorgen und zu sparen. Bis dahin wird unsere Mutter schützend ihre Hände über unsere Liebe breiten. Und wenn die erhabenen Pläne des Vaters glücklich verraucht sind, dann denke ich, werden wir eine fröhliche Doppelhochzeit feiern. Und nun bitte ich Euch, macht etwas heitere Gesichter, Ihr Beiden da. Wem das Leben noch so hold lächelt wie uns, wer in diesen schönen Frühlingstagen mit geliebten Freunden lustwandeln darf, der thut bitter Unrecht daran, sich Sorgen zu machen!"

„Er hat Recht, der Georg", nahm Benno jetzt das Wort. „Die Gegenwart kann ja nicht schöner sein! Lassen wir sie uns nicht durch düstere Zukunftsgedanken trüben."

Zärtlich zog er Hildegard an sich, und auch diese versuchte es, die sonnige Gegenwart ohne trübe Nebengedanken, sich zu erfreuen. Fröhlich plaudernd promenirte man weiter, bis die letzten Sonnenstrahlen verglühten und man an den Heimweg denken mußte.

2.

In dem ersten Stock eines vornehmen Hauses in Berlin unter den Linden war die Wohnung des Generals von Dahlberg. Die Räume derselben waren von einer nicht übermäßig prächtigen, aber doch unendlich vornehmen Eleganz. Die Frau General von Dahlberg hatte Geschmack und Schönheitssinn, das bekundete jedes Zimmer ihrer behaglichen Wohnung. Frau von Dahlberg selbst war eine ungemein harmonische Erscheinung. Suchen wir sie auf in ihrem Boudoir. In tiefem Sinnen ruht sie dort auf einem der weichen Lehnsessel am Fenster, wo ein reicher Blumenflor blüht und duftet.

Frau Marie von Dahlberg zählte zu den glücklichen Frauen, die ein guter Genius über die Grenze, wo die Jugend von ihnen scheidet, sanft hinweg zu geleiten scheint. Noch hatte das Alter keine seiner zerstörendrn Linien in ihr liebliches Antlitz zu malen gewagt. Ihre Stirn war noch so klar, die Wangen so rosig, die Augen so hell, so daß man auf die Vermuthung kommen mußte, daß Noth und Kummer ihrem Leben bisher fern geblieben, daß die vornehme harmonische Erscheinung über den Staub der Welt, über Sorgen und Erdenleid leicht und unberührt davon hinweg geschwebt war. Und so war es auch der Fall, das Glück hatte der Frau von Dahlberg bisher stets auf ihren Wangen gelächelt.

Sie war das Kind eines reichen, vornehmen Hauses, ihr Vater war Minister gewesen und in ihrer Jugend hatte sie zu den gefeierstsen Schönheiten bei Hofe gezählt. Auf einem Hofball war es dann auch gewesen, wo sie ihren Gemahl, den damaligen stattlichen und wegen seiner militärischen Fähigkeiten hoch angesehenen Hauptmann von Dahlberg kennen gelernt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.